



Christoph Schmitz-Scholemann beim 2. Fachtag Literatur 2018 im Thüringer Landtag  
Foto: Jens Kirsten

## Jens Kirsten

### Ein Freund – die Hälfte meiner Seele

#### *Christoph Schmitz-Scholemann zum 70. Geburtstag*

Es heißt, je älter man wird, desto schwieriger wird es, Freunde zu finden. Ich lernte Christoph Schmitz-Scholemann im Herbst 2006 kennen, kurz bevor ich begann, für den Thüringer Literaturrat zu arbeiten. Er war fünf Jahre zuvor nach Weimar gezogen, da er als Richter an das in Erfurt ansässige Bundesarbeitsgericht berufen

worden war. Wir empfanden auf Anhieb Sympathie füreinander, aus der sich bald eine Freundschaft entwickelte. Als Vorsitzender der Literarischen Gesellschaft Thüringen, später als Vorsitzender des Thüringer Literaturrates hat er in den vergangenen zwei Jahrzehnten entscheidend zur Gestaltung der Thüringer Literaturlandschaft beigetragen.

Die Überfülle seiner Ideen, die sich in Projekten und Veranstaltungen niederschlug, lässt sich an dieser Stelle nicht erschöpfend aufzählen.

Es seien nur einige Schlaglichter gesetzt. Ich denke dabei zunächst an den literarischen Kneipenmarathon der Literarischen Gesellschaft aus Anlass des Rauchverbotes in öffentlichen Gaststätten ab dem 1. September 2007. »Der letzte Zug« ermunterte den militanten Rauchgegner Klaus Klages, sich am 31. August 2007 aus dem oberbayrischen Weyarn *per porsche apostolorum* auf den Weg nach Weimar zu machen. Er parkte sein Gefährt, dessen Dach eine zerbrochene Zigarette zierte, auf dem für Goethe und Schiller reservierten Theaterplatz und verteilte eigenmächtig Flugblätter gegen die angekündigten abendlichen Lesungen, die nebenbei gar nicht *pro fumigans* angelegt waren. Mit dem Effekt, das Weimars enervierte Raucherschaft geschlossen in die Gasthäuser der Altstadt strömte. Über die Gespräche mit Ministern, Staatssekretärinnen, Kanzleibeamtinnen möchte ich mich nicht verlieren. Es sei nur soviel gesagt: Ohne Christoph Schmitz-Scholemanns Feingefühl und Überzeugungskraft, die sich Hand in Hand mit dem politischen Weitblick des Dichters und Politikers Hans-Jürgen Döring entfaltete, wäre die Thüringer Literaturlandschaft heute erheblich ärmer. Einst saßen wir mit ihm in der Kantine des Thüringer Landtages, um über die Idee zu sprechen, das Brüsseler Dichterkollektiv nach Thüringen einzuladen und das »Europäische Grundgesetz in Versen« auf die Bühne zu bringen. Holger Poppenhäger kam des Wegs

und Hans-Jürgen Döring gewann den damaligen Minister für Justiz und Europaangelegenheiten mit den Worten »Poppi, setz dich zu uns, wir sprechen gerade über Europa. Das ist doch dein Ressort« für unser Projekt.

Als die Kopenhagener Dichterin Louise Rosen-green, der *spiritus rector* des »Grundgesetzes« Geert van Istendael und der Rapper Manza aus Brüssel die Bühne des Erfurter Café Nerly betraten, ließ sich keine Stecknadel mehr zu Boden werfen. Daraus entstand eine Erfolgstournee *sui generis* nach Weimar, Berlin, Brüssel, Luxemburg, die überall begeisterte und nebenbei zahlreiche Kontakte schuf. Ich vermag es nicht genau zu sagen, aber vermutlich gab diese Veranstaltung die Idee zu einer Reihe, die wir »Literaturland Thüringen unterwegs« nannten und mit der wir seit mehreren Jahren Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus Thüringen in anderen (Bundes-) Ländern vorstellen. Regelmäßig in Berlin und Brüssel, darüber hinaus in zahlreichen Städten zwischen Rothenburg ob der Tauber und Luxemburg – um nur die letzten beiden Stationen zu erwähnen.



Literaturland Thüringen unterwegs in Luxemburg: Christoph Schmitz-Scholemann (rechts)  
Foto: Jessica Theisen

Unbedingt zu erwähnen ist ein Gespräch mit Paul-Josef Raue, dem damaligen Chefredakteur der »Thüringer Allgemeinen«, im Jahr 2012, aus dem zwei Jahre später die »Thüringer Anthologie« hervorging, die über drei Jahre Sonnabend für Sonnabend in der TA erschien. Wie uns Raue später sagte, eines seiner schönsten (und längsten) Projekte bei der Zeitung. Aus dieser Reihe ging schließlich ein gleichnamiges Buch hervor, wie auch auf Christoph Schmitz-Scholemanns

Anregung das Buch »Vom Geist der Stunde« mit Texten zur friedlichen Revolution 1989 in Thüringen entstand. Bei all diesen Vorhaben war und ist Christoph Schmitz-Scholemann nicht nur Ideengeber, sondern einer, der sich unermüdlich mit Verve und Energie für die Umsetzung von Projekten einsetzt. Wohlgemerkt immer ehrenamtlich!

Woher nimmt eigentlich ein Mensch den Elan, sich neben einem anstrengenden und die Tage ausfüllenden Beruf als Richter, weit über das, was man gemeinhin als ehrenamtliches Engagement subsumiert, für die Belange der Literatur einzusetzen?

Christoph Schmitz-Scholemann hat das, was heute (auch akademisch ausgebildeten) Menschen in unserer Gesellschaft meist fehlt: eine umfassende bürgerliche Bildung, die – in frühen Jahren angelegt – zu lebenslanger Weiterbildung anregt und anhält. Dazu gehört das Selbstverständnis, Wissen an seine Mitmenschen, sprich die Gesellschaft, weiterzugeben und im besten Sinn in und für das Gemeinwohl zu wirken. Dass er dabei mehr als eine Lanze für die Literatur – und die Thüringens im Besonderen – gebrochen hat, besagt nicht, dass seine kulturellen Interessen sich nicht auch auf Musik, bildende Kunst, Theater richten.

Erwähnt sei, dass er neben der Arbeit für den Thüringer Literaturrat ehrenamtlich in zahlreichen Kuratorien und anderen Gremien wirkt. Dass er außergewöhnliche juristische Vorträge hält und dabei mitunter auch Jura und Dichtung (»Im Namen der Robe«, »Figaros Rache«) zu verbinden versteht. Christoph Schmitz-Scholemann ist ein versierter Übersetzer, Dichter, Schriftsteller und Essayist. Ich erwähne nur die Briefe des Horaz, die 2005 in der »Edition Muschelkalk« der LGT unter dem Titel »Cum ridere voles – Wenn du Lust hast zu lachen, komm zu Besuch« erschienen und das gemeinsam mit Walter Sachs in Jens Henkels burgart presse 2017 erschienene Künstlerbuch »LIEBHABER EIER WORT SALAT«. Regelmäßig schreibt er Kalenderblätter für den Deutschlandfunk. Sich in der kurzen Form so auszudrücken, dass die wesentlichen Dinge auf den Punkt gebracht werden und dabei einen leichten Ton zu treffen, ist eine der schwierigsten literarischen Übungen, die Christoph Schmitz-Scholemann

vorzüglich beherrscht. Nachlesen lassen sich diese und anderer Texte auf seiner Website [christophschmitzsholemann.de](http://christophschmitzsholemann.de).

Nicht zuletzt bezeugen dieses Talent auch all seine glanzvollen Reden, die er in den vergangenen Jahren gehalten hat. Etwa auf den Dichter Wulf Kirsten zu dessen 80. Geburtstag 2014 im Stadtschloss Weimar oder anlässlich der Eröffnung des literarischen Wanderwegs »Sieben Sätze über meine Dörfer« am 21. Juni 2019 in Klipphausen, dem Geburtsort Wulf Kirstens, mit dem ihn eine enge Freundschaft verbindet.



Lokaltermin im Tal der „Wilden Sau“ im Herbst 2018 Christoph Schmitz-Scholemann (links) mit Wolfgang Haak und Wulf Kirsten  
Foto: J. Kirsten

Christoph Schmitz-Scholemann hat eine besondere Begabung für Freundschaften. In dem von Jens-Fietje Dwars 2016 herausgegebenen Band »Thüringer Stimmen« überschrieb Christoph Schmitz-Scholemann seinen Beitrag nicht von ungefähr mit dem Titel »Ich bleibe in Weimar«. »Ich bin an den richtigen Ort geraten« sagt er darin, »weil ich an die richtigen Menschen geraten bin«. Andere hierher gezogenen Weimarer bestätigen dieses Urteil, wie zum Beispiel Michael Knoche, der ein Vierteljahrhundert Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek war. Natürlich ist Christoph Schmitz-Scholemann seit langem mit ihm befreundet. Doch ehe ich Gefahr laufe, mich in langen Aufzählungen über in Weimar entstandene Freundschaften zu ergeben, gratuliere ich Dir, lieber Christoph von Herzen zu Deinem 70. Geburtstag und wünsche Dir Gesundheit, Freude und schöpferische Kraft für die kommenden Jahre.

**Wolfgang Haak**

## **Versuch einer Brandschrift in XX Kapiteln**

*Für Christoph Schmitz-Scholemann,  
September 2019*

### **I**

Müde gebeugt über diesen angestoßenen Tag, der in einer Kiste, aus Stunden und Regenwetter zusammengenagelt, vor sich hin klirrt. Die Welt tönt nahe: Laubgebläse, Rammsteins neue deutsche Härte, frisierte Motoren. Fern das mißverständene Schweigen der Vögel im Walde.

### **II**

Eigentlich will ich Gerichtstag halten über das eigene Ich. Aber mir fehlen die Schöffen und ein Verteidiger, der meine Tätlichkeiten in Taten verkehrt. Bitte kein Urteil im Namen des Volkes. Bleiben die selbsternannten Richter aus Protest, die um die Erleuchtung herumflattern und sich nicht die Finger verbrennen. Ihr Urteil: wir sind das folk.

### **III**

Statt Beweisaufnahme laßt mich lieber singen das alte Anklagelied, womit es sich einlullt, das greinende Volk, der große Lümmel. Und ich? Der Himmel soll's von mir aus erhalten und seine Saaten segnen und es bewahren vor Krieg, Ruhm und Klima, vor Helden, aber besonders vor Heldentaten und unsereiner.

### **IV**

Wir beliebten Deutsch zu sein, wir sind am Ende vielleicht wirklich deutsch, aber bedenke, Bürger, wenn du Esel sagst, hat sich die Erde gedreht, und der Esel ist klug, wie die Krähe, die uns seit vierzigtausend Jahren studiert. Wir sind im Blickfeld dieser Geschöpfe berechenbare Größen, auch wenn sie klaglos aussterben. Vorerst forschen wir weiter über die Intelligenz der Kreaturen, während sie uns das Stöckchen hinhalten, über das wir springen.

### **V**

Überhaupt Satzbau ressourcenbewußt und ökonomisch verkürzt, also, Liebesschwüre aus Pik-

togrammen geformt. Allgemeinverständlich, selbst für Analphabeten mit höheren Bildungsabschlüssen. Politik eher als Tarnung. Wirtschaftsmagnaten als Puppenspieler. Vom Himmel hängen die Drähte, die wir freudig um die Häse schlingen, um uns lenken zu lassen.

## VI

Ich bin verführbar, also konsumiere ich. Ich konsumiere, also bin ich. Bleibe also verführbar.

## VII

Der Herr auf dem Stuhl, die Dame auf der Stuhl\*in, das nenne ich Konsequenz. Was aber, wenn die Dame auf der Stuhl und der Herr auf die Stuhl\*in Platz nimmt. Klage. Statt Brüderlichkeit Schwesterlichkeit, statt Gleichheit alles gleich und statt Freiheit, ja, was denn nun? Der Tag klirrt.

## VIII

Und freitags gilt bei steigenden Temperaturen: Für Frieden, Umwelt und Zukunft, seit bereit! Immer bereit? Wir haben Verständnis. Verstehen ist eine andere Sache. Am nächsten Tag ist Wochenende – da geht's der Umwelt wieder an den Kragen. Montag Vollmond, Dienstag Dienst, Mittwoch Bergfest, Donnerstag Grollen, Freitag endlich wieder Zukunft vor dem Wochenende, liebe Vielflieger, Konsumenten, Müllmacher. Oh, junger Idealismus von Wut durchdrungen, bedenke, es gibt weder das Richtige noch das Falsche – in der Mitte liegt holdes Bescheiden oder kurz, die Tugend des Kompromisses. Laßt die Alten nicht hängen, macht ihnen weiterhin Beine! Montags, dienstags, mittwochs, donnerstags, freitags, samstags, sonntags.

## IX

Der arme Kapitalismus von einst auf den Hund gekommen. Von wegen: Produzent versus Konsumenten. So einfach ist die große Welthütte nicht gezimmert. Der Kapitalismus ist tot, es lebe die gesammelte Information über mich. Mein schattenloses digitales Ich. Die menschlichen Bedürfnisse, z.B. Notdurft, als Produkt eines Algorithmus im WWW. Früher Kapitalismus heute Algorithmus – aber die Beute geht nie aus. Eigentum verpflichtet, mahnt der Aktionär

mit Blick auf seine Kurse und uns. Es lebe die Teilzeit mit ihren Folgen. Kopf hoch, ihr Empfänger von Mindestlohn. Teilhabe, welch schönes Wort. Zum Teil, na bitte.

## X

Also vergesst mir die Destruenten nicht, die sich schon die Lippen lecken, wenn sie sehen, wie wir nach Atemluft japsen, nicht mehr abkühlen können, unsere kostbaren Frisuren von Taifunen zerstört werden und wir uns in die wunderbare Welt der Allergien flüchten.

## XI

Augen schließen. Ich beginne mit einer komplizierten Drehung um die eigene Mitte. Linkes Bein leicht angehoben, im Knie gewinkelt. Und nun mit leichtem Schwung aus der Hüfte heraus – Kopf hoch, Jäger und Sammler – Arme anmutig gehoben, die Hände zum Drehpunkt geneigt, so daß sich die Fingerspitzen beinahe berühren. Ab geht die Post. Wäre da nicht der Schmerz, der wie eine Scheibenbremse wirkt. Stopp! Arme fallen herab, Krampf links, rechtes Bein zur Säule erstarrt. Es klirrt. So also ist das mit der Drehung um die eigene Achse – im günstigsten Falle viel schmerzliche Bewegung ohne Fortkommen und eine saftige Rechnung.

## XII

Wo war ich stehengeblieben? Richtig: Freude zu Feinstaub und Lebenslust an die Leine, Protest in die Luft gejagt, Lebenslügen als Hydrokulturen auf den Fensterbänken und ein Recht auf Haarersatz fordern wir, außerdem mehr Arbeitsunfähigkeit, denn wir sind das Volk. Bleibt uns nur noch die Mitmenschlichkeit als kommunikatives System in den unsozialen Netzen, von wegen: Du sagst mir was, ich sag dir was.

## XIII

Weltbilder im Taschenformat und Gefühle abrufbar jederzeit und überall, mit IG)<sup>1</sup> und hG)<sup>2</sup>, denn die Liebe an sich soll trotzdem eine Ewigkeit dauern. Es wacht augenscheinlich ein Notar, der nicht verwandt sein darf mit den Beischläfern. Auch hier gilt der Datenschutz uneingeschränkt. Befruchtung der Eizelle als Selbstverwirklichung, defektfrei, pünktlich zum Kaiserschnitt mit Direktübertragung in den so-

zialen Netzen: Daumen hoch! Jedem Fötus eine Kaskoversicherung lebenslanglich.

#### XIV

Wer hat da Rotzlöffel for Präsident gesagt? Daß die amerikanische Demokratie käuflich ist, biteschön, geschenkt. Man schämt sich beim Anblick der Freiheitsstatue mit einer Wunderkerze in der Faust. Und die Umwelt und das Klima, ich höre immer Klima und Umwelt. Ach, der Regen, der kommt, wann er will oder gar nicht und die Gletscher laufen sich ab, die Alpen leiden unter Arthrose. Verdammte Propheten, nun kommen die Berge unaufgefordert über unsere Bettvorleger, als gäbe es keine Hausklingel mehr.

#### XV

Politiker fahren Bus und holen den Wähler an den Haltestellen der Demokratie ab. Leider kommen sie unpünktlich oder gar nicht. Man muß den, alles in allem, unmündigen Bürger mitnehmen oder hochnehmen oder ausnehmen oder ernst nehmen. Verwechselbar bleiben Schuldner und Schuldiger. Die da oben, die da unten. Ich war's nicht. Demetrius fragt: Die Mehrheit? Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist Unsinn; Verstand stets bei Wen'gen nur gewesen. Und die Scherenschleifer bleiben ratlos mit blutigen Fingern zurück. Erst klafft die Schere, dann die Wunde. Stumpf und scharf, reich und arm, Agitation und Argument. Alles klafft auseinander. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir. Oder?

#### XVI

Helft uns, oh neue Parteien, treibt uns vor euch her und gebt uns morgen eins auf die Fresse, denn die Demokratie frißt sich gerade selbst auf. Und euch laufen sie hinterher, die saturierten Bürger, die sich als Wir-Kleine-Leute tarnen. Im blinden Spiegel die Salongesichter mit dem haarigen Rechteck aus Nasenlöcherabstand, Rotzrinnenlänge unterm Zinken. Liebe Patrioten mit den Stimmen von Kreidefressern oder Propagandisten. Ab zum Schönheitschirurgen, da ist noch was zu machen mit den Visagen im prähistorischen Zustand des Ariers. Eigentlich macht uns nur ein ungefärbtes Gemüt aus deutscher Treu und Güte vor Gott und Menschen schön.

#### XVII

Dabei wird jede Ecke des Raumes zum Universum, wo man Zuflucht findet, wenn der Schmerz klirrt. Und ohne die Muschel ans Ohr zu halten, fängt ein Urmeer an zu rauschen. Hinter geschlossenen Augen gelingt der erste Schritt über den Stechginster hinweg durchs feuchte Gras hin zur Düne. Ach, das Meer, so schön mit seinem eigenen Horizont aus Gutwetter. Aber die Tür ist geöffnet und die Wellen rollen an.

#### XVIII

Die Schreie der Möwen wandeln sich um in das Gelächter trunkener Männer, die wollüstigen Schreie von Frauen und das Gekrächze ihrer Kinder, die alle auf ihre Entlassung ins Paradies warten. Und ich kann übers Wasser gehen, umtost vom Applaus der Ertrunkenen. Schon taucht es auf, das Schiff mit sechs Segeln, das mich auf mein Eiland bringen soll, wo ich für den kurzen Rest meines Lebens von Ufer zu Ufer durchstarten darf. Seenotretter sind keine Helden mehr. Drei kurz drei lang drei kurz. Gilt nicht im Mittelmeer.

#### XIX

Bleibt das verheißene Land aus Tönen und windigen Worten, die sich zum Lied formen sollen, das in allen Dingen ruht. Ich höre nichts. Aber der Demütige ist duldsam, weil er weiß, wie sehr er selbst der Duldsamkeit bedarf; wer demütig ist, der sieht die Scheidewände fallen und erblickt sich, den Menschen im Menschen. Was für ein Urteil.

#### XX

Am Ende todmüde gebeugt über diesen beschädigten Tag, der verstummt. Die Welt tönt immer ferner. Eigentlich wollte ich Gerichtstag halten über das eigene Ich. Taub, stumm, blind. Bleibt das ratlose Schweigen der Vögel im Wald und dieses verfluchte Klirren im Hirn.

*Anmerkung lG = liebe Grüße und hG = herzliche Grüße, Grußverstümmelungen in sozialen Netzwerken.*

\*\*\*\*

## Wulf Kirsten

### Freundeswort für Christoph Schmitz-Scholemann zum 70. Geburtstag

Wo, bei welcher Gelegenheit nahmen wir uns zuerst wahr? Meine Erinnerung lässt mich im Stich. Wie alle Kölner, die ab 1990 in Weimar aufkreuzten, fragte ich auch Dich, kennen Sie (oder standen wir bereits auf Duzfuß?) den Kölner Straßensänger Klaus den Geiger, den ich mehrfach in Aktion erlebte und von dessen politischer Schärfe und Sprachkraft ich begeistert war. Alle kannten ihn. Natürlich hatte ich auch längst herausgefunden, dass er mit geadeltem bürgerlichen Namen Klaus von Wrochem hieß und immer noch so heißt. Außerdem gibt es da den familiären Bezug zu der sächsischen Kleinstadt Dippoldiswalde, der Haferflockenmetropole. Von der ich in die Welt gesetzt habe, ursprünglich seien die Haferflocken auf dem Amboss mit dem Hammer geschmiedet worden. Auf meine Frage erhielt ich eine Antwort, die mich verblüffte: »Ja, mit ihm haben wir in ein und demselben Haus gewohnt.« Nun wird es keinen Weimarer und schon gar nicht mich wundern, dass es dem Vorsitzenden der Literarischen Gesellschaft Thüringen, er und der Jubilar in einer Person, gelang, den Straßensänger nach Weimar in den Vortragssaal der Eckermann-Buchhandlung zu lotsen. Ich hatte die Ehre, ihn vorstellen zu dürfen. Wo nur mag mein Text hingelangt sein? Für etwa hundert Zuhörer im vollbesetzten Saal ein Ereignis. Jeder, der ihn vernahm, konnte sagen, dabei gewesen zu sein. Ich maße mir an, für alle Anwesenden jetzt nachträglich noch einmal zu danken.

Ich hatte das Glück, als Gründungsmitglied der Literarischen Gesellschaft Thüringen (1991 bis Ende 2018), ebendort wie auch an anderen Orten Christoph Schmitz-Scholemann als glanzvollen Redner zu erleben. Ein Redestil, der durch Noblesse und Esprit auffiel, sich heraus hob. Wie wäre es, lieber Freund und Kupferstecher (eine Metapher für Mitglied des Elsbeerquartetts), mindestens ein Konzentrat dieser Äußerungen Buch werden zu lassen? Als Verlagslektor nach Weimar umgelenkt und da-

selbst kleben geblieben, habe ich gelernt, in Büchern zu denken. Apropos Bücher. Von zwei möchte ich anlässlich des Siebzigsten die Rede gehen lassen. Zunächst von einem, das in Weimar kaum bekannt geworden ist. Ich entsinne mich auch nicht, den Jubilar daraus rezitieren gehört zu haben. Ich meine den blauen Band »Der Zustand L. Gedichte und Übersetzungen«. Erschienen 1999 in Havixbeck. Als Rezensent komme ich entschieden zu spät. Aber für mich als Freund und Kollege *in litteris* endlich ein würdiger Anlass, daran zu erinnern, die Gedichte einzubeziehen in die Lebensleistung. Da lese ich doch »Harry blättert in seinem Leben / Als wärs ein dickes selbstgeschriebenes Buch...« Zweitens verlege ich Horaz nach Thüringen. Christoph Schmitz-Scholemann hat dies transformatorisch glanzvoll möglich gemacht, indem er die zwanzig Briefe »Cum ridere voles« in ein elegantes Neuhochdeutsch übersetzte. Und zwar seinen Lesern der Reihe »Edition Muschelkalk«, Band 18 (2005) so vergegenwärtigt, also nahegerückt, als hätte Horaz (65 bis 8 v.d.Z.) eigens für uns Heutige geschrieben. Dazu stellte der Übersetzer ein ebenso kundiges wie brillantes Vorwort voran, einen Essay von Graden. Auch Kai Agthe hat in seinem dreiseitigen Nachwort bestärkend nachgelegt. Mir bleibt einerseits die Bewunderung für die herausgehobene, beispielhafte Sprachleistung. Andererseits das Bedauern, dass dieses Opus eingezwängt in diese thüringische Reihe blieb und vergriffen ist.



Ich plädiere für eine neuerliche Edition. So schwer es inzwischen geworden ist, von Jahr zu Jahr schwieriger, niveauvolle Bücher zu verkaufen. Erst recht, wenn ein Minimum an Geschichtsverständnis und Urteilskraft bereichernd hinzu kommt.

Unter den zahlreichen gemeinsam begangenen kulturellen Veranstaltungen muss ich unbedingt die mir zugedachten Lobeserhebungen dankend hervorheben. Wie kürzlich wieder die in Klipphausen anlässlich meines 85. Geburtstages und der Einweihung des literarischen Wanderweges. Initiiert und perfekt ausgeführt vom Thüringer Literaturrat und dem Gemeindeverband Klipphausen mit dessen Bürgermeister Gerold Mann. Dankbarkeit verbinde ich mit herzlichen Wünschen für ein konstruktives, erfolgreiches, gesundes Dezennium mit den nötigen Spannkraften zur Bewältigung aller künftigen Aufgaben.

Dein Wulf Kirsten

\*\*\*\*

## **Michael Knoche**

### **Wenn im Tiefmagazin die Lichter ausgehen**

So wie im Sommer die Zikaden bei Einbruch der Dunkelheit schlagartig ihren Sirrsang beginnen, setzt unverzüglich ein munteres Gemurmel ein, wenn nachts im Tiefmagazin der Herzogin Anna Amalia Bibliothek die Lichter ausgehen. Tausende von Büchern nutzen die erste Mußestunde nach ihren Ausflügen in den Lesesaal oder in die Aktentaschen der Leser, um den Tag mit einer kleinen Plauderei zu beschließen. Oft beginnt die Unterhaltung damit, dass man voller Mitleid der elektronischen Publikationen auf den Servern gedenkt, jener unglücklichen Verwandten, die rund um die Uhr zu Diensten sein müssen und immer übermüdet sind. Hier weiß man, dass man privilegiert ist. Der Lärmpegel in dem riesigen Depot ist so hoch wie in einem Konzertsaal, bevor der Dirigent den Raum be-

tritt. Insbesondere die wissenschaftlichen Bücher aktivieren ihre Literaturlisten und Fußnoten mit Lust, als ob es Telefonverzeichnisse wären, um Verbindung mit anderen Verfassern aufzunehmen. Die Gespräche, die auf diese Weise angeknüpft werden, sind lebhaft und heiter, weil die Autoren auf Partner mit gleichen Interessen treffen. Nur selten hört man Klagen, man sei nicht korrekt zitiert worden. Die Plagiatoren freilich bleiben stumm. In ihren Büchern wurde auf Anmerkungen kein Wert gelegt, worunter sie nun zu leiden haben. Isoliert und ohne einen kleinen Plausch zur Nacht können sie schlecht einschlafen.

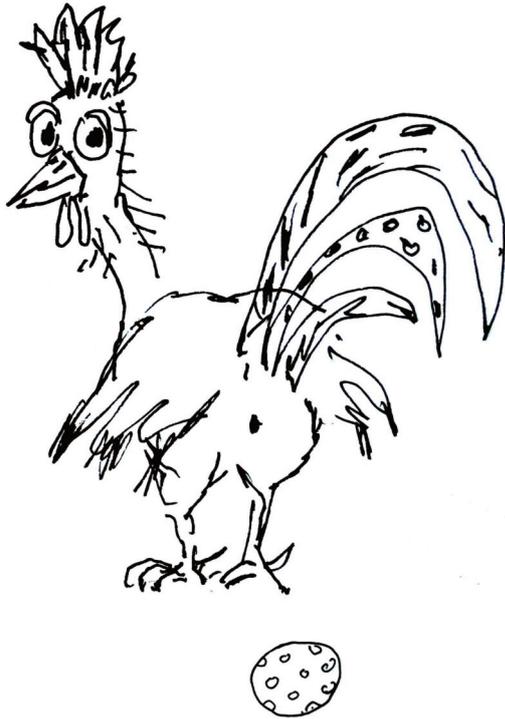
Auch in der Abteilung Schöne Literatur kennt man keine Fußnoten, die für die Kontaktaufnahme so praktisch sind. Solche Nachweise würden alle Abhängigkeiten, Einflüsse und Beziehungen aufdecken. Diese Transparenz wünscht man sich von den anderen Autoren. Jeder hegt den Argwohn, dass ihm ein guter Gedanke oder eine schöne Formulierung entwendet worden ist. Diese ungute Empfindung ist allgegenwärtig wie der Bücherstaub auf den Schnittkanten. So wenden sich die Dichter an die Nachbarbücher, die der Zufall auf dasselbe Regalbrett befohlen hat, und beginnen einen Diskurs über Intertextualität und geistiges Eigentum.

Das geht meistens gut, aber doch sehr schlecht an Tagen, an denen neue Bücher unter die vorhandenen eingereiht werden, so dass alle sehr dicht beisammen stehen müssen und kaum Luft zum Atmen haben. Dann kommt es zu Verdächtigungen, ja Beschimpfungen. Wenn es zu geräuschvoll wird, fährt eine ungeduldige Stimme im näselnden Frankfurterisch dazwischen und verlangt endlich Ruhe: »Reeschd oisch nedd uff! Des Erfinne aus de Luft war nie Sach des Dischdäs.«

Morgens sind alle wieder friedlich. Keiner der Bibliothekare ahnt, was die Bücher so umtreibt, wenn im Tiefmagazin die Lichter ausgehen.

\*

*Für Christoph Schmitz-Scholemann, der die Literatur in Thüringen aus ihren Tiefmagazinen herausgeführt hat und ihr neue Wege bahnt.*



**Walter Sachs**

**Aus gegebenem Anlass  
Christoph Schmitz-Scholemann  
zum 70. Geburtstag**

Zwischen all den vorausgegangenen Jahren und Tagen und denen, die folgen mögen, liegt ein Freitag, der dazu noch ein Dreizehnter ist, an dem hat Christoph Schmitz-Scholemann seinen 70. Geburtstag. So ist nicht nur die zehnfach vorhandene 7, sondern auch die 13 heuer eine Glückszahl! Die Zahlen mal bei Seite gelassen, gibt nicht nur dieser Tag, sondern auch der nun Siebzighährige genug Anlässe zur Freude für die, die seine Gedichte und die er aus anderen Sprachen übersetzt und nachgedichtet hat, lesen; für die, die ihn sprechen hören, seien es die Kalenderblätter im Radio oder sei es bei Vorträgen oder Reden.

Wenn Christoph Schmitz-Scholemann Texte und Gedichte in ruhiger und klarer Diktion vorträgt, können die Zuhörenden außer den Worten auch heraushören, dass er selbst gut zuhören kann und dass ihm auch das Verstehen dessen

wichtig ist, was andere zu sagen haben. Letztere Fähigkeit ist eine, die Bereitschaft voraussetzt und die in den vielfach öffentlich geführten Diskussionen unserer Tage immer seltener aufscheint.

Das Literaturland Thüringen kann sich also beglückwünschen, dass es einen wie Christoph Schmitz-Scholemann hat, der so bedachtsam, virtuos und nicht ohne feinen Humor mit unserer Sprache umzugehen weiß, dazu noch tätiger Ideengeber für Veranstaltungen und Publikationen ist und der nicht müde wird sich für einen vielfältigen und lebendigen Literaturbetrieb zu engagieren. Glücklicherweise ist einer mit 70 Jahren heute noch nicht alt und Christoph Schmitz-Scholemann schon gar nicht. Mit Norberto Bobbio gesprochen „beginnt das Alter, das physiologische, nicht das bürokratische, wenn man sich den Achtzigern nähert“. Bleibt also zu wünschen, dass sich die Zipperlein bis dahin und darüber hinaus bescheiden zurückhalten mögen und der Elan vital dem Literaten zu allen Jahreszeiten treu bleibt.

Zum Geburtstag, lieber Christoph, möchte ich Dir mit einem Gedicht aus unserem gemeinsamen »liebhaber eier wort salat« gratulieren.



Walter Sachs

### Der Hase und das Ideal

Vergnügter hüpfte ein Hase durch das Wochenende  
Als wenn am Straßenrande er sein Ende fände  
Das Nest ist besser als der Schotterstreifen  
Und in Gedanken und Lektüre reifen  
Die schönen Dinge die im Traum wir tun  
Wenn Ohr und Glieder zwischen Kissen ruh'n  
Wohl mag der Ritter huldvoll ferner Dame frönen  
Und seinen Edelmut mit Phantasie verbrämen  
Weit schöner ist's das Glück zu teilen  
Als in dem Ideale zu verweilen



### Unsere nächsten Termine

**16.09.2019 – 19:00 Uhr**

Kultur: Haus Dacheröden Erfurt,  
Anger 37:

»Thüringer Anthologie« – Eine poetische Reise  
mit Nancy Hüngrer und Aline Thielmann.

**24.09.2019 – 19:30 Uhr**

Schiller Gartenhaus Jena,  
Schillergässchen 2:

»Dichten ist ein Übermut – 200 Jahre ›West-östlicher Divan‹ zwischen Klassik und Gegenwart«. – Podiumsgespräch mit Ali Abdollahi und Prof. Dr. Heinrich Detering. Moderation: Christoph Schmitz-Scholemann.

**25.09.2019 – 18:00 Uhr**

Goethe- und Schiller-Archiv Weimar,  
Jenaer Straße 1:

»Dichten ist ein Übermut – 200 Jahre ›West-östlicher Divan‹ zwischen Klassik und Gegenwart«. Podiumsgespräch mit Ali Abdollahi und Prof. Dr. Heinrich Detering. Moderation: Dr. Annette Seemann.

**25.09.2019 – 18:00 Uhr**

Vertretung des Freistaats Thüringen bei der Europäischen Union in Brüssel,  
Rue Frédéric Pelletier 111:  
Krimi-Doppel-Lesung mit Melanie Raabe und Andreas Pflüger.

**26.09.2019 – 19:30 Uhr**

Schillerhaus Rudolstadt,  
Schillerstraße 25:

»Dichten ist ein Übermut« – 200 Jahre ›West-östlicher Divan‹ zwischen Klassik und Gegenwart. Ein Abend mit Anne Kies, Steffen Mensching und dem iranischen Schriftsteller Ali Abdollahi.

**01.10.2019 – 19:00 Uhr**

Stadt- und Kreisbibliothek »Anna Seghers«  
Meiningen, Ernestinerstraße 38:

»Thüringer Anthologie« – Eine poetische Reise  
mit Nancy Hüngrer und Aline Thielmann.

**1.11.2019 - 18:00 Uhr**

Goethe- und Schiller-Archiv Weimar,  
Jenaer Straße 1:

»West-östliche Kulturbegegnung als Gemeinschaftsleistung – von der Entstehung der Alphabetschrift zur Aufklärung« – Podiumsgespräch mit Prof. Dr. Ludwig Morenz und Dr. Hansjörg Rothe.

**03.11.2019 – 15:00 Uhr**

Lindenau-Museum Altenburg  
Gabelentzstraße 5:

»Dichten ist ein Übermut – 200 Jahre ›West-östlicher Divan‹ zwischen Klassik und Gegenwart«. Ein Abend mit Anne Kies, Steffen Mensching, Christoph Schmitz-Scholemann und Vahid Shahidifar.

**17.11.2019 – 18:00 Uhr**

Lutherhaus Eisenach,  
Lutherplatz 8:

»Dichten ist ein Übermut – 200 Jahre ›West-östlicher Divan‹ zwischen Klassik und Gegenwart«. Ein Abend mit Anne Kies, Steffen Mensching, Christoph Schmitz-Scholemann und Vahid Shahidifar.

**26.11.2019 – 19:30 Uhr**

Stadtbibliothek »Heinrich Heine« Gotha,  
Friedrichstraße 2-4:

»Thüringer Anthologie« – Eine poetische Reise mit Nancy Hüniger und Aline Thielmann

**11.12.2019 – 19:30 Uhr**

Literaturmuseum »Theodor Storm« Heilbad Heiligenstadt,  
Am Berge 2:

»Thüringer Anthologie« – Eine poetische Reise mit Nancy Hüniger und Aline Thielmann.

\*\*\*\*

## Thüringer Anthologie

Eine poetische Reise

Herausgegeben von Jens Kirsten und  
Christoph Schmitz-Scholemann

 weimarer  
verlagsgesellschaft

»Literaturland Thüringen aktuell« erscheint als Mitteilungsblatt des Thüringer Literaturrates e.V. in loser Folge im PDF-Format.

Alle Texte finden sich auch auf [www.literaturland-thueringen.de](http://www.literaturland-thueringen.de).

Bei Interesse am Abdruck eines Beitrags wenden Sie sich bitte per E-Mail an die Adresse: [thueringer-literaturrat@gmx.de](mailto:thueringer-literaturrat@gmx.de).

\*\*\*\*

### Impressum:

Thüringer Literaturrat e.V.  
Cranachstraße 47, 99423 Weimar  
Tel.: 03643-9087751 | Fax: 9087752  
E-Mail: [thueringer-literaturrat@gmx.de](mailto:thueringer-literaturrat@gmx.de)  
[www.thueringer-literaturrat.de](http://www.thueringer-literaturrat.de)  
[www.literaturland-thueringen.de](http://www.literaturland-thueringen.de)  
Redaktion: Jens Kirsten  
Redaktionsschluss: 10.9.2019